Grosser Fussballfan: Andri Perl spielt und schreibt über Fussball – und liebt die Nati

Der Bündner Schriftsteller spielt bei der Schweizer Literatur-Nati. Mit ihr hat er dem «Südostschweiz»-Team eine empfindliche Niederlage zugefügt. Warum es sich lohnt, über Fussball zu schreiben.

Valerio Meuli

Wir hatten keine Chance, können uns glücklich schätzen, dass wir nicht noch mehr vom Platz gefegt wurden. Vor einigen Tagen haben wir, ein Team aus Reporterinnen und Reportern der «Südostschweiz», an einem Grümpi gegen die Schweizer Literatur-Nationalmannschaft einen Fussballmatch gespielt – und haushoch verloren.

Am Abend des Turniertags sassen die Mannschaften zusammen beim Bier. Ich sprach mit dem Bündner Autor Andri Perl, welcher in der Literatur-Nati spielt, und sagte, ich sei erstaunt, dass wir so untergegangen seien. Perl lachte. «Wir spielen zwar Altherren-Fussball, sind aber relativ eingespielt.» Genau das war das Problem gewesen: Das «Südostschweiz»-Team war zwar das jüngere (und, wie ich jetzt mal behaupte: das fittere Team), ist aber nur dem Ball hinterhergerannt. Nach der ersten Halbzeit stand fest, dass es da nichts mehr zu holen gibt.

Na ja, konnte man nichts machen. Glücklicherweise vergisst man Fussballspiele meistens schnell. Und Resultate sowieso. Wie hoch wir gegen die Literatur-Nati verloren haben? Verdrängt.

Erinnern Sie sich an die Spiele?

Dass Fussballspiele nicht lange in der Erinnerung haften bleiben, ist übrigens ein Gedanke des Schweizer Schriftstellers Peter Bichsel. Er schreibt: «Es ist jetzt schon eine Woche her. Erinnern Sie sich noch? Denn der Reporter hatte in seiner Begeisterung gesagt, dass dies ein Cupfinal sei, von dem man noch in zwanzig, dreissig Jahren sprechen werde. Sprechen Sie noch davon? Es ist erst eine Woche her. Schön wär's, wenn der Reporter recht hätte.»

Diese Sätze hat Bichsel ursprünglich für die «Schweizer Illustrierte» geschrieben. Jetzt sind sie wieder aufgetaucht – in einem Buch, das unter anderem von Andri Perl herausgegeben wird. «Einwürfe und Kopfbälle. Fussballgeschichten der Literatur-Nati» heisst es und kommt in diesen Wochen in den Buchhandel. Bis auf Bichsels Text sind alle Beiträge Erstveröffentlichungen. Die Autorinnen und Autoren wurden von den Herausgebenden gebeten, etwas zu schreiben, das auf die eine oder andere Weise mit Fussball zu tun hat.

Die Stadt ist voller Fussballplätze

Neues Buch und ein Fussballturnier, das analysiert werden muss: Wir treffen uns erneut mit Schriftsteller Perl. Wir tun das an einem sonnigen Nachmittag auf einer der geschichtsträchtigsten Fussballwiesen Churs, auf der Turnerwiese. «Ja, hier haben wir früher auch gespielt», erzählt Perl, während wir uns auf ein rotes Bänkchen am Rand der Wiese setzen. «Egal, wo, wir haben immer Fussball gespielt. Plätze hat es ja in der ganzen Stadt. Wenn es hiess, da oder dort findet ein Match statt, haben wir die Velos gepackt und sind hingefahren.»

Es sind also Kindheitserinnerungen, die zuerst auftauchen, wenn Perl an Fussball denkt. Diese Fussballnostalgie hält er auch in der Kurzgeschichte «Die Wiese» fest, die er zum oben genannten Sammelband beigesteuert hat.



Fussball und Literatur: Andri Perl mit Ball und Buch auf der Churer Turnerwiese.
Bild: Valerio Meuli

> «Ich erinnere mich, dass mir mein Vater zu dieser Zeit einmal sagte: ‹Andri, ich glaube, du holst dir eher auf der Bühne deinen Applaus als auf dem Fussballplatz›.»
>
> **Andri Perl**
> Schriftsteller

Hauptschauplatz, ja, vielleicht sogar Protagonistin, ist eine Churer Fussballwiese, die bei der psychiatrischen Klinik lag. «Wir verbrachten dort ganze Nachmittage, ganze Wochenenden im Fussballfieber», schreibt Perl.

Freunde gefunden in Mexiko-Stadt

Das Fieber hat bis heute angehalten: Seit ein paar Jahren ist Perl Teil der Schweizer Literatur-Nati. Und früh hat es angefangen. Der Autor kickte nicht nur auf dem Bolzplatz: «Ich habe im Klub gespielt. Ich glaube, bis zu den C-Junioren.» Und dann, was kam dazwischen? «Die Musik. In einem Chor war ich ziemlich engagiert – für Fussball blieb keine Zeit mehr.» Perl meint, es sei kein Profifussballer verloren gegangen – und lacht. «Ich erinnere mich, dass mir mein Vater zu dieser Zeit einmal sagte: ‹Andri, ich glaube, du holst dir eher auf der Bühne deinen Applaus als auf dem Fussballplatz›. Er meinte das nicht böse – und hatte ja auch recht.»

Die künstlerischen Pläne waren wichtiger für Perl – die Karriere mit der Rapgruppe Breitbild lief etwa gerade an –, den Fussball vergass er aber nie. Auch nicht als Fan. «Mein Herz schlägt für den Liverpool FC. Ich schaue auch heute noch die meisten Spiele von ihnen.» Und das nicht nur vom Churer Sofa aus: «Als ich auf Reisen und gerade in Mexiko City war, habe ich einen Liverpool-Fanclub gefunden. Mit ihnen schaute ich ein Spiel, wir hatten eine gute Zeit.» Es gab und gibt aber noch andere Fussballhelden für Perl. «Die Nati mochte ich schon immer. Früher war es der Ausnahmespieler Stéphane Chapuisat, der mich begeisterte. Und auch dieses Jahr bin ich noch wider jede Vernunft und trotz allem Groll gegen die Fifa mitten in der Nacht aufgestanden, um den WM-Viertelfinal zu schauen.»

Hatte Bichsel wirklich recht?

Was bedeutet es für Perl, über Fussball zu schreiben? «Der Sport liefert alles, was einen guten Stoff ausmacht.» Es gebe gewisse Regeln, die dazu führten, dass Spiele sich zwar ähnlich seien, aber eben dennoch immer verschieden. «Das hat der Fussball mit den grossen Epen gemeinsam. Es geht um Dinge, die wir alle kennen, die uns alle betreffen.» In Perls Kurzgeschichte über die Wiese bedeutet das: Der Autor schreibt nie «nur» über Fussball – es geht gleich um eine Menge Themen.

Etwa um Freundschaft: «Wir stammten aus ziemlich verschiedenen Haushalten. Meine Eltern hatten studiert. Deine Mutter arbeitete im Pflegeheim, dein Vater bei der Brauerei. Meine Vorfahrinnen und Vorfahren lebten in den Walsertälern, deine im serbischen Teil des Kosovo.» Und, wie nebenbei, endet die Geschichte mit einer gesellschaftspolitischen Note: «Vor ein paar Wochen war ich wieder einmal oben bei unserer Fussballwiese. Es gibt sie nicht mehr. Seit Kurzem ist sie überbaut.»

Wer sich mit Fussball beschäftigt, landet immer irgendwo. Manchmal auch einfach wieder beim Fussball. Gut, zum Schluss können wir es ja sagen: Peter Bichsel liegt mit seiner These falsch, dass man Fussballspiele und deren Ergebnisse schnell vergisst. Mindestens gilt das nicht für die, die auf dem Platz stehen. Denn ich weiss: Mit 8:2 haben wir gegen Andri Perl und die Literatur-Nati verloren – und hoffen auf eine Revanche. Perl hingegen ist sich sicher, 10:2 gegen uns gespielt zu haben – vielleicht hat Bichsel also doch ein bisschen recht.

«Einwürfe und Kopfbälle. Fussballgeschichten der Literatur-Nati»: Herausgegeben von Pino Dietiker, Bänz Friedli, Andri Perl und Regula Wenger. Knapp Verlag, 206 Seiten, 25 Franken.

Gekennzeichneter Download (ID=qnc7gDZ5nMTuh2TmBlYMTF8Vg2zRbunkIaEJ0MiD_mM)